

You And Me

Ruf doch mal an

Von abgemeldet

Kapitel 10: Recurrence

Autor: Ju-chan
Teile: 10/11
abgeschlossen: ja

Danke für die lieben Kommentare! Für weitere bin ich immer offen, dann weiß ich wenigstens, dass irgendwer dies hier liest.
Viel Spaß!

Recurrence

Die ganze Woche über hatte ich nichts anderes im Kopf als Basti und das mir bevorstehende Wochenende. Ich schwankte stündlich zwischen dem Entschluss hinzugehen und es lieber zu lassen.

Für die Prüfung, die ich in wenigen Tagen noch vor mir hatte, war kein Platz in meinen Gedanken und so sehr ich es auch versuchte, ich konnte mich nicht konzentrieren.

Ich begann mich zu fragen, wie ich es so viele Jahre geschafft hatte, nicht an Basti zu denken... nicht einmal einen kleinen Gedanken an ihn zu verschwenden. Doch ich konnte es nicht nachvollziehen. Basti füllte meinen Kopf aus. Selbst wenn ich versuchte mich in den Schlaf zu flüchten, begegnete er mir in meinen Träumen. Leider träumte ich in den letzten Tagen fast ausschließlich von unserem Streit.

Als es nun endlich Samstag und das Wochenende somit offiziell gekommen war, war mir speiübel. Den ganzen Vormittag traute ich mich nicht aus dem Haus. Als es dann Nachmittag wurde, raffte ich mich auf. So konnte das schließlich nicht weitergehen.

Was ich Basti sagen würde, wusste ich jedoch noch nicht genau, obwohl ich sicher zwanzig verschiedene Abläufe eines Treffens durchgegangen war.

Und so kam ich schließlich in die Straße, in der Bastis Elternhaus stand. Nach einigem Zögern ging ich an den Eingängen der Reihenhäuser entlang und zählte stumm mit. Eins, zwei, drei... Hier war es. Doch ich konnte nicht stehen bleiben. Schnellen Schrittes ging ich die Straße bis zum Ende durch. Vier, fünf, sechs, sieben, acht... dann hielt ich an.

Mein Atem ging so schwer als wenn ich gerannt wäre. Ich war kurz davor, wieder nach Hause zu fahren, hielt mich dann aber mit Mühe und Not zurück.

Ich versuchte einen weiteren Anlauf, und noch ein und noch einen... da öffnete sich plötzlich die Tür, gerade als ich schon wieder an ihr vorbeigehen wollte. Der Reflex

davonzurennen und die Flucht zu ergreifen war übermächtig, doch als ich Basti in der Tür stehen sah, erstarrte ich in der Bewegung.

Er hatte sich nicht viel verändert. Seine Haare waren etwas länger geworden, dafür waren sie immer noch so blond und wild wie früher, seine Gesichtszüge waren die gleichen, auch wenn sie etwas reifer wirkten und seine Augen glitzerten immer noch in ihrem aufregenden Blau, das einen automatisch gefangen hielt.

Ich hielt den Atem an und spürte wie sich Tränen in meinen Augen sammelten. Ich wollte mich ihm in die Arme werfen, dafür entschuldigen, was ich doch kaputt gemacht hatte und ihm sagen, was für ein Hammel ich doch gewesen war, da ich mich nicht gemeldet hatte.

Doch ich konnte nicht. Ich schaffte es nicht, mich zu rühren.

Bastis kühler Blick hielt mich auf Distanz, doch auch er schien mich zu mustern.

Dann sprach er.

„Wir haben auch eine Klingel.“

Er muss die Verwunderung in meinem Gesicht gesehen haben, denn er meinte: „Meine Mutter hat dich zwei mal an der Tür vorbeilaufen gesehen und beim dritten Mal wollte ich dir nur sagen, dass du auch klingeln kannst.“

Sollte auf solche Worte nicht eigentlich ein Lächeln folgen? Bastis Gesichtsausdruck blieb kühl wie er war und ich musste schlucken. Es war keine gute Idee gewesen, hier her zu kommen, das wusste ich jetzt.

Ich hatte schon eine Ausrede und Verabschiedung auf den Lippen, als er etwas zur Seite trat. „Willst du reinkommen?“

Instinktiv schüttelte ich den Kopf, doch als ich die Verwunderung in seinen Augen sah, seufzte ich leise. „Warum nicht?!“ Deshalb war ich schließ hier, fügte ich stumm hinzu und betrat vorsichtig das Haus.

Auch hier hatte sich einiges verändert, doch Basti führte mich nur wortlos in sein altes Zimmer.

Hier hatte sich nur wenig getan und alte Erinnerungen kamen wieder in mir hoch. Unschlüssig stand ich mitten im Raum, während mein Blick von einem erinnerungsschweren Gegenstand zum nächsten huschte.

Erst nach einigen Augenblicken fiel mir auf, dass er mich leise beobachtete.

„Setz dich doch!“, kam es dünn von ihm. „Willst du Kaffee?“

Automatisch nickte ich und Basti verließ den Raum.

Oh mein Gott, ging es mir durch den Kopf. Wo hatte ich mich da nur rein gebracht? Hätte ich die alte Sache nicht auf sich beruhen lassen können? Was sollte ich nun zu ihm sagen?

Verzweifelt ließ ich mich auf der Kante seines Bettes nieder und griff nach dem Teddybären, der einsam und verlassen auf dem Kopfkissen saß. Ich kannte ihn von früher und war mir sicher, dass er mir noch einen Gefallen schuldete. Ich brauchte etwas zum daran festhalten.

Eilig versuchte ich meine Gedanken zu ordnen und mir Worte zurecht zu legen, doch keine Wortwahl schien mir angemessen für das, was ich verbockt hatte.

Schritte auf der Treppe signalisierten mir, dass Basti auf dem Weg zurück war. Kurz darauf schlüpfte er in das Zimmer... und hielt in seiner Bewegung inne, den Blick auf mich gerichtet.

Ich fragte mich, was er sah. Den Freund aus Kindestagen? Den Jungen, für den er einmal Gefühle gehabt hatte? Denjenigen, der ihn vor den Kopf geschlagen und enttäuscht hatte? Oder einfach nur einen Fremden?

In seinen Augen spiegelte sich ein Wirrwarr aus allem und ich fasste automatisch den

Teddy fester.

Dann fing er sich wieder und stellte eine Kaffeetasse zu mir auf den Nachttisch und eine andere zu sich auf den Schreibtisch.

Sich niederlassend sah er mich fragend an. „Was willst du?“

Die Luft zwischen uns gefror förmlich bei seinen Worten.

Ich öffnete und schloss mehrmals den Mund ehe ich das hervorbrachte, weswegen ich hier war.

„Mich entschuldigen...“ Ich blickte ihm direkt in die Augen und hatte das Gefühl, dass seine Fassade kurz ins Wanken geriet.

Doch dann hatte er sich wieder unter Kontrolle. „Wofür?“

Ich überlegte kurz.

„Für alles. Dafür, dass ich dich an dem einen Morgen so angeschrien habe, dich verletzt habe, zu stolz war über deine Worte nachzudenken und meine Fehler zu erkennen und dafür, dass ich später zu feige war, um mich zu melden und vor allem dafür, dass ich dich so enttäuscht habe, denn das habe ich auf jeden Fall getan.“

Ich sah Basti schlucken und seine Lippen aufeinander pressen. Dann blickte er mir jedoch wieder kühl in die Augen. „War es das?“

Ich überlegte und nickte dann.

„Gut, dann kannst du ja wieder gehen.“, schmiss er mich förmlich raus. Ich spürte deutlich wie mein Herz zu schmerzen begann und sich Tränen in meinen Augen sammelten, versuchte sie aber zurück zu halten, was mir auch gut gelang.

Zittrig erhob ich mich und Basti geleitete mich zur Tür.

„Wie lange bist du noch hier?“, fragte ich aus ehrlichem Interesse, auch wenn ich verstanden hatte, dass ich besser gehen sollte.

„Zwei Wochen.“

„Darf ich wiederkommen?“ Täuschte ich mich oder klang meine Stimme piepsig? Ein deutliches Zeichen dafür, dass meine Tränen den Kampf über mich gleich gewonnen hatten.

Als er kühl „nein“ antwortete brach der Damm und salzige Perlen rannen über meine Wangen. Ohne ein Wort zu erwidern, drehte ich mich um. Dann fiel mir jedoch noch etwas ein. „Doch, es ist noch etwas. Ich hab dich vermisst.“ Meine Sicht verschwamm und ich wollte nicht, dass er meine Tränen sah. Ich war der Letzte, der das Recht zu weinen hatte. So ging ich davon.